

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

24.10.1943 (No. 294)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Sonntag, 24. Oktober

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Elsauweg 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.39.00 bis 2.39.04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159.76. Die 'Straßburger Neueste Nachrichten' erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

England hat keine rosige Zukunft

Pessimistische Betrachtungen über den Kriegsverlauf und die Nachkriegspläne

Stockholm, 24. Oktober. Der pessimistische Grundton, der die Betrachtungen der englischen Presse über die weitere Entwicklung des Krieges in der letzten Zeit auszeichnet, wird auch in den jüngsten Kommentaren der Londoner amtlichen Persönlichkeiten in auffälliger Weise spürbar. So beschäftigt sich in der 'Yorkshire Post' der militärische Mitarbeiter mit den erheblichen Verzögerungen, mit denen man auf dem italienischen Kriegsschauplatz rechnen müsse, und er untersucht die Gründe dafür, die seiner Ansicht nach hauptsächlich in den großen Nachschubschwierigkeiten auf dem aufgeweichten Boden liegen. Wenn viele Menschen in England das Gefühl hätten, so heißt es, daß der Krieg in Italien zu langsam vor sich gehe, dann sollten sie bedenken, daß eine moderne Armee heute zu 3/4 auf Material angewiesen sei, das mit rund 20.000 Fahrzeugen nach vorn befördert werden müßte.

Das der Kreuzigungstag für das britische Volk. Zu diesen aktuellen Sorgen um die künftige Entwicklung des Krieges gesellen sich Bedenken über Englands Stellung in der Nachkriegswelt. Die linksradikale Wochenzeitschrift 'Tribune' skizziert die augenblickliche Lage Großbritannien zwischen Amerika und der Sowjetunion, und sie hat dabei das unangenehme Gefühl, daß England zwischen diesen beiden Mächten zermalmt werden könnte. Bezüglich der kommenden Situation zeichnet die Wochenzeitschrift eine für England sehr düstere Prognose, wenn sie schreibt, England sei von allen Dreien der schwächste Partner, so wenig auch der Patriotismus das wahr haben will. Bei der Bevölkerungsziffer beginne bereits diese Schwäche, und sie steigere sich zu der äußerlichen Abhängigkeit Englands von überseeischen Einfuhren.

Dieser Krieg bewirke eine viel größere Abhängigkeit von den USA, als früher, und das sei zweifellos die Folge der Churchill'schen Politik. Diese Abhängigkeit mache aber nicht bei der wirtschaftlichen Seite Halt, sondern greife auch in die strategische über. Man muß damit rechnen, daß dies auch nach dem Krieg so bleiben würde. Hinzu komme die Erschöpfung der britischen Auslandsguthaben, und nach Kriegschluß Englands besonders hoher Bedarf an überseeischen Gütern. Infolgedessen werde England nicht mehr in der Lage sein, anderen Ländern, wie die Vereinigten Staaten das könnten, Kredite zu gewähren. Dann würden alle Länder ihre Blicke nach Amerika richten, das allein eine finanzielle Unterstützung gewähren könne. Auf das Empire sei kein Verlaß mehr, da die Dominien immer mehr nach Washington heranrückten und einige Teile des Empires, vornehmlich Indien, würden sich völlig lösen. Auch in Englands Außenpositionen erkenne man immer mehr die Gefahr, die dem englischen Empire durch den USA-Imperialismus drohe. Die australische Zeitung 'Sidney Sunday-Times' bezeichnet die Auffassung Amerikas über die Entwicklung des Weltverkehrs als einen Anlaß zum erhöhten Mißtrauen. Das Blatt tritt den amerikanischen Bestrebungen, auf ständige Überlassung von Stützpunkten für den Luftverkehr energisch entgegen und meint, was Australien angeht, so komme eine Übergabe von Stützpunkten an die USA, absolut nicht in Frage.

Vom Blinddarm und vom Schweizerkäse

Von Franz Moraller

Straßburg, 24. Oktober. Neutralität ist sicherlich was Schönes, wenn man den rechten Gebrauch davon macht. Honig ist auch was Schönes, wenn man ihn aufs Butterbrot streicht oder von mir aus auch mit Löffeln frisst, so man genug davon hat. Aber derselbe Honig wird ekelhaft und löst einen heftigen Widerwillen aus, wenn er uns über den Anzug rieselt oder gar zu den Aermeln und zum Rockkragen hineinläuft. Seltsamerweise ist es das gleiche Gefühl, das manchmal die schweizerische Neutralität auslöst, vor allem, wenn sie einem in der Gestalt der schweizerischen Presse entgegentritt.

Daß man sich — ungeachtet aller tatsächlichen Größen — und Kraftverhältnisse — in der Schweiz für den Nabel der Welt hält und sich berufen fühlt, mit lehrhaft erhobenem Zeigefinger nach allen Seiten hin Verhaltensmaßregeln, Rügen und Zensuren zu erteilen, das mag mit dem übersteigerten Geltungsdrang zusammenhängen, der sich bei jedem kleinen Gernegroß bemerkbar macht. Das nimmt natürlich weiter niemand ernst, und wenn es überhaupt zur Notiz genommen wird, dann höchstens mit einem amüsierten oder mitleidigen Lächeln. Man kann manchmal auf einer Bahnfahrt Kinder beobachten, die mit todemstem Gesicht an irgend einem Handrad hin- und herdrehen und ganz der Vorstellung hingegeben sind, daß sie damit die Bewegungen des ganzen Zuges steuern — aber so wenig durch solch kindliches Spiel die Kraft der dahinsirenden Lokomotive und der von den Schienen vorgezeichnete Kurs beeinflusst wird, so wenig kümmert sich — und man kann sagen Gottseidank! — der Ablauf des Weltgeschehens um die Anmerkungen und Betragensnoten, die ihm die demokratischen Schulmeister aus Bern und Basel gern erteilen möchten. Es käme dabei auch wirklich eine merkwürdige Welt heraus. Man braucht nur einmal die 'weltumspannenden' innerpolitischen Kantönlprobleme zu betrachten, um welche sich die schweizerischen Patentdemokraten die Köpfe heiß diskutieren, um die innere Größe dieser 'Staatenlenker' zu begreifen, denen nicht einmal mehr das eigene Volk zuhört. Nichtsdestoweniger fordern sie, wenn schon Europa einer neuen Ordnung entgegengeführt werden soll, daß es dann eine Neuordnung im Rahmen einer Schweizer Mustermesse sein müsse — widrigenfalls sich die schreckliche Gefahr erheben könnte, daß sie einfach nicht mitmachen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Straßburg

Appell Politischer Leiter. Straßburg, 24. Oktober. Heute vormittag findet im Straßburger Sängersaal ein Appell Politischer Leiter statt, auf dem der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Pg. Dr. Robert Ley sprechen wird. Aus Anlaß des Besuches des Reichsorganisationsleiters finden im Laufe des Sonntagnachmittags Arbeitsbesprechungen des Gaupersonalrats, Gaugorganisationsamts und Gauschulungsamts der NSDAP. sowie der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront statt.

Daraus könnten sich für die Zukunft gewiß noch ernsthaftere Konflikte und Schwierigkeiten ergeben, wenn diese Großraumstrategen in Miniaturausgabe auch nur im Entferntesten das Gewicht und Format besäßen, in das sie sich gerne hineinräumen. Die Schweiz ist aber nun einmal nicht der Nabel der Welt, man könnte sie höchstens als den Blinddarm Europas bezeichnen. Auch vom Blindarm ist der Medizin immer noch nicht bekannt, was er eigentlich für einen Zweck hat und für was er gut sein soll. Freilich bemühen sich die schweizerischen Redaktoren recht eifrig, für den Zwergstaat so etwas wie eine 'historische Aufgabe' zu konstruieren, um damit seine Existenzberechtigung zu unterstreichen, und sie sprechen dann vom geschichtlichen Auftrag, 'Hüterin der Alpenpässe' zu sein. Da erhebt sich natürlich sofort die Frage, vor was und gegen wen die Alpenpässe eigentlich gehütet werden müssen, bzw. wer so böseartig ist, daß er sie gern kaputt machen möchte. Uns ist davon nichts bekannt; es wäre auch schlecht denkbar, daß jemand, der die enge Zusammenarbeit unseres Kontinents anstrebt, mit dem Gedanken umgeht, wichtigste Verbindungslinien zu zerstören. Es müßten also schon die Gegner unseres Erdteils sein, die sich mit solchen Absichten tragen — aber die sind weit entfernt und dürften daher schwerlich in die Lage kommen, solche schwierigen Pläne durchzuführen. Wohl aber haben wir des öfters von berufenen schweizerischer Seite vernommen, daß dort alle Vorkehrungen getroffen seien, um die Alpenpässe zu zerstören, falls die Weltgeschichte nicht gerade den Ablauf nimmt, wie er sich in den schweizerischen Demokratenschädelspiegeln. Im bürgerlichen Leben könnte man das eine Erpressung nennen; der Mediziner würde von einer Blinddarmerkrankung sprechen; die Geschichte aber scheint sich offenbar die richtigen 'Hüter' und 'Wächter' ausgesucht zu haben, die, wenn sie ihre zufällig geographische Lage schon zu den Treuhändern eines für den gesamten Kontinent wichtigen Verkehrsweges gemacht hat, ihrer Aufgabe eine recht seltsame Auslegung geben. Man wird sich das für künftige Zeiten merken müssen, denn es ist schließlich auf die Dauer kein tragbarer Zustand, daß der Blinddarm sich Rechte anmaßt, die höchstens dem Kopf oder dem Herzen zustehen.

Neue Abwehrerfolge im Süden der Ostfront

Ein Gegenangriff bringt dem Feind hohe Verluste — Rege Aufklärungstätigkeit an der süditalienischen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In den Kämpfen zwischen dem Asowschen Meer und Saporooschje wurde gestern, nach außerordentlich hartem Ringen, ein großer Abwehrerfolg erzielt. Dabei hat sich neben der hervorragend kämpfenden Infanterie unsere Artillerie besonders bewährt. Im Einbruchraum südöstlich Kremenchug hat die Luftwaffe durch wiederholte schwere Angriffe starker Kampf- und Nahkampffliegerverbände die Stoßkraft der Angriffverbände der Sowjets in starkem Ausmaß gelähmt. Es kam gestern in diesem Raum nur zu örtlichen Infanterie- und Panzerangriffen. Sie wurden unter Beteiligung vorübergehender Einbrüche in harten Kämpfen abgewehrt. Ein Gegenangriff warf feindliche Kräfte trotz hartnäckigen Widerstandes weit zurück. Unsere Angriffspitze stieß dabei in feindliche Marschkolonnen und belegte Ortschaften vor und fügte dem Feind hohe Verluste zu. In der Dnjeprschleife südöstlich Kiew und im Raum nordwestlich Tschernigow wurden zahlreiche sowjetische Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen. Westlich Smolensk setzte der Feind beiderseits der Autobahn nach ungewöhnlich

heftiger Artillerievorbereitung seine Durchbruchversuche fort. Gegen mehrere feindliche Einbrüche in unsere Front gewannen die sofort einsetzenden deutschen Gegenangriffe trotz erbitterten feindlichen Widerstandes einen Teil des verlorenen Geländes wieder zurück. In den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 215 Sowjetpanzer abgeschossen. Von der süditalienischen Front werden außer rege, heiderseitiger Aufklärungstätigkeit keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet. Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge bombardierten den feindlichen Nachschubhafen Neapel und verursachten durch Treffer auf Kalanlaen und Schiffslandeplätzen, in Lagerhallen und Materialstapeln große Brände und erhebliche Schäden. Im östlichen Mittelmeer griff die Luftwaffe mit stärkeren Kräften einen Inselstützpunkt des Feindes an. Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in Mittel- und Südwestdeutschland ein und führten vor allem einen schweren Terrorangriff auf die Stadt Kassel, wo Zerstörungen in Wohnvierteln angerichtet wurden. Unter der Bevölkerung entstanden Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach bisher vorliegenden Meldungen 48 schwere Bomber. Deut-

sche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht wiederum Ziele im Stadtgebiet von London.

Vor neuen harten Abwehrkämpfen

Obwohl der Freitag im wesentlichen im Zeichen heftiger feindlicher Angriffe und deutscher Gegenstöße außerhalb des Kampfraums südostwärts Kremenetschug stand, kommt dennoch diesem Abschnitt der Ostschlacht nach wie vor die größte Bedeutung zu. Der Feind nimmt hier lediglich Umgruppierungen vor, die so umfangreich sind, daß hierfür mehrere Tage benötigt werden. Alles deutet darauf hin, daß an der Einbruchsstelle auf dem Westufer des Dnjepr ein neuer sowjetischer Großangriff vorbereitet wird, insbesondere da das trockene und heiße Wetter anhält und damit die Kampfbedingungen nicht gehindert werden. Selbstverständlich sind von deutscher Seite entsprechende Gegenbewegungen eingeleitet, die der gespannten Lage durchaus Rechnung tragen. Unsere Truppen, an deren Standhaftigkeit und Tapferkeit in diesen schweren Kämpfen große Anforderungen gestellt werden, sehen weiteren feindlichen Angriffen und neuen harten Abwehrkämpfen in den kommenden Tagen entgegen. K. S.

48 Abschüsse im Westen, 71 im Osten

London gibt den Verlust von 44 Bombern zu — Starke deutsche Luftwaffentätigkeit im Osten

Berlin, 24. Oktober. Bereits zum zweitenmal in diesem Monat traf ein nächtlicher britischer Terrorangriff Kassel und schlug der tapferen Stadt zu den noch nicht vernarbten schweren Schlägen neue Wunden. Aber schon in ihrer ersten kurzen Meldung mußten die amtlichen Stellen in London die Angabe hinzufügen, 44 britische Maschinen seien verlorengegangen. Wie üblich gibt diese Zahl nur annähernd die wirklichen Verluste der Angreifer wieder. Denn der Wehrmachtbericht bringt das noch unvollständige Ergebnis von 48 Abschüssen, das zweifelloso durch die Arbeit unserer Suchkommandos noch eine weitere Erhöhung erfahren dürfte. Damit haben die Engländer bei ihrem neunten großen Nachtangriff in diesem Monat wieder einen beträchtlich ins Gewicht fallenden Ausfall hinnehmen müssen. Der Verlust von etwa 500 Mann fliegendem Personal zeigt erneut

die ständig wachsende Stärke der deutschen Luftverteidigung. Trotz dieser neuen beachtenswerten Abwehrleistung über dem Reichsgebiet liegt der Schwerpunkt des Einsatzes der deutschen Luftwaffe nach wie vor im Osten an der Schicksalsfront des deutschen Volkes. Da die anhaltende Wetterverbesserung einen rollenden Einsatz unserer bombentragenden Kampfverbände erlaubte, konnte die ganze Kraft unserer überlegenen Luftwaffe in entscheidenden Stunden an den Brennpunkten der überaus harten Abwehrkämpfe eingesetzt werden. Viele Tausende von Stukas, Kampfflugzeugen und Schlachtfliegern schlugen immer wieder ihre Bomben gegen den verbissen anstürmenden Feind und halfen damit in hohem Maße, die Verbände des Heeres zu entsetzen. Durch die gute Wirkung der Angriffe erlitten die Sowjets sehr hohe Verluste an Menschen und Material, vor allem in ihren An-

griffspitzen und in den Bereitstellungen für neue Offensivstöße. Ohne der noch nicht übersehbaren Weiterentwicklung vorzugreifen, darf heute schon gesagt werden, daß unsere Flieger in entscheidender Weise zu einer vorläufigen Lähmung der sowjetischen Offensive im Abschnitt von Kremenetschug beigetragen haben. An ihrem ebenso tapferen wie zahlenmäßig gewaltigen Einsatz zerbrachen bisher die feindlichen Hoffnungen auf eine schnelle strategische Ausweitung der sowjetischen Durchbruchversuche. Wie Stukamänner und Kampfflieger hatten auch unsere Jagdflieger und Luftverteidigungskräfte im Osten Freitag wieder einen großen Kampftag. Erneut konnten sie die Vernichtung von 71 sowjetischen Flugzeugen melden und sich damit auf einer Erfolgshöhe halten, die für diese fortgeschrittene Jahreszeit als einzigartig bezeichnet werden muß.

Schwerverwundete deutsche Soldaten aus der Gefangenschaft zurück

Berlin, 24. Oktober. Am Nachmittag des 22. Oktober trafen in einem deutschen Hafen die ersten der etwa 5000 schwerverwundeten deutschen Soldaten ein, die im Austausch gegen die gleiche Zahl schwerverwundeter britischer Kriegsgefangener aus der englischen Gefangenschaft heimkehrten. Zu ihrer Ankunft wurden sie am 23. Oktober durch den Befehlshaber des Wehrkreises und den Gauleiter des Wehrkreises Gau besüßigt. Der Wehrkreisleiter verlas in seiner Ansprache ein herzliches Begrüßungsgramm des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht und überreichte jedem einzelnen der Verwundeten eine besondere Spende des Führers. Nach kurzem Aufenthalt in den Lazarettten der Hafenstadt werden die Verwundeten in die Lazarette ihrer Heimatorte oder in ihre Heimatorte nächstgelegenen Lazarette übergeführt. Weitere Transporte von Heimkehrern werden in aller nächster Zeit eintreffen.

Kriegsversehrte als Volkspfleger
Ausbildungslehrgang der NSV.

Der erste Sonderlehrgang für Kriegsversehrte in der Reichsfachschule der NSV... Der zweite Lehrgang hat am 15. Oktober begonnen.

Heute zweite Reichstraßenammlung für das Kriegswinterhilfswerk

Jeder sende nach Kräften für die deutsche Mutter, für das deutsche Kind!

schaft und besonders der Jugendbetreuung Interesse, Begeisterung und Eignung aufbringen, besteht die Möglichkeit der Zulassung...

Jungakademiker-Lehrgang der Luftwaffe an der Technischen Hochschule Karlsruhe

Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, hat im Benehmen mit dem Reichserziehungsminister angeordnet, daß die Jungakademiker der Luftwaffe zu mehrtägigen wissenschaftlichen Kursen an einigen deutschen Hochschulen...

Erfassung durch Jugendappelle der Hitler-Jugend

Jugendstammlatt und Dienstkarte kommen — Die Auswertung in den Bann

Die Reichsjugendführung hat für das Jahresende 1943 die Durchführung von Jugendappellen angeordnet. Danach werden die Erfassungunterlagen aller Jungen und Mädchen im Jugenddienst...

Wie uns hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden im Rahmen der Jugendappelle auch die jugendlichen Umsiedler, Angehörigen der deutschen Volklisten, Absiedler und Wiedererndungsflüchtlinge erfaßt und damit einer geregelten Führung und Betreuung durch die HJ zugewiesen.

Jahren Abstand genommen. Von allen älteren Jugendlichen muß die Beschaffung von Lichtbildern aber gefordert werden. Durch Vereinbarungen mit dem Photographenhandwerk hat die HJ auch hier gangbare Wege gezeigt.

Die nachhaltigste Auswirkung erfahren die Jugendappelle durch die Auswertung in den Bannen. Die Bannkarteiketten bilden als Einsatzkartei für den Kriegseinsatz der HJ die Unterlage für die Einberufung zu den Wehrertüchtigungslagern...

Gerechter Lohn durch richtige Arbeitsbewertung

Refa-Grund- und Fachlehrgang in Markolsheim

In Zusammenarbeit zwischen dem Refa-Gauausschuß Baden-Elsaß und der DAF-Gauverwaltung Baden-Elsaß wurde dieser Tage der zweite badisch-elsässische Refa-Grund- und Fachlehrgang in Markolsheim durchgeführt.

tung für Massenfertigung, Sondergebiete wie Drehen, Fräsen, Bohren, Fließfertigung usw. Die Einführung in die neuen lohnordnenden Maßnahmen übernahm der Arbeits- und Leistungsbewerter der DAF-Gauverwaltung...

Keine Verkürzung der Verkaufszeiten

Im letzten Winter ist in einigen Bezirken aus Stromersparisgründen die Ladenzeit der Erzeuger erheblich verkürzt und auf 17 Uhr, teilweise sogar auf 16 Uhr, vorverlegt worden.

Erfassung von Schweinsborsten

Die Reichsstelle für Textilwirtschaft hat in einer Anordnung vom 15. Oktober 1943 die Erfassung und Ablieferung von Schweinsborsten geregelt. Damit wird einem seit länger Zeit bestehenden Bedürfnis entsprochen, da gerade die Schweinsborsten...

Turnlehrerinnen-Ausbildung an der Reichsuniversität Straßburg

Im August ging der erste Turnlehrerkursus der Reichsuniversität Straßburg zu Ende. Ein neuer Frauenlehrgang, der nach zwei Semestern im August 1944 abgeschlossen sein wird, beginnt mit dem Wintersemester 1943/1944.

60 Mrd. RM Sparkassengelder

Nach einer Mitteilung der Deutschen Sparkassen-Zeitung belaufen sich zur Zeit die bei den deutschen Sparkassen hinterlegten Sparguthaben auf rd. 60 Mrd. RM für mehr als 50 Millionen Sparer.

Die Erhöhung der Brotration und das Verfütterungsverbot

Die diesjährige gute Roggen- und Weizenernte hat es, wie bekannt, möglich gemacht, die Brotration im fünften Kriegsjahr wieder zu erhöhen. Und zwar erfreulichweise sogar bei Weizen.

Spielzeug für den Weihnachtstisch

Diesmal auch Verkauf auf dem Dorf — Patengebiete für luftgefährdete Städte

Im Winterhalbjahr 1941/42 hatte der HJ-Werkarbeit reichsweit die Form eines »Werkbüchens zum Kriegs-WHW.« angenommen. Die Aktion wurde mit 1,5 Millionen Gegenständen zu einem vollen Erfolg.

Für Weihnachten 1943 wurde die Spielzeugwerkarbeit als Kriegseinsatz erneut aufgenommen. Sie ist gegenwärtig in vollem Gange. Zur weiteren Steigerung der Zahl und Güte der Spielzeuge hat der Reichsjugendführer bestimmt, daß jeder Junge und jedes Mädchen wenigstens drei sorgfältig ausgearbeitete Spielzeuge für die »Weihnachtsmärkte der Hitler-Jugend« abzuliefern habe.

Jugend während der HJ-Dienststunden oder in ihrer Freizeit widmen, wird nicht nur auf die Menge, sondern auch auf die Gestaltung der Arbeiten geachtet. Besondere »Werkblätter der Hitler-Jugend« dienen als Arbeitsrichtlinie für erzieherisch geeignete Spielzeuge.

Die Verkaufregelung durch Abstempelung der Kleiderkarte hat sich allgemein gut bewährt. Während im Vorjahr das Schwergewicht der Weihnachtsmärkte im Interesse ihrer volkswirtschaftlichen Einführung an zentralen Orten lag, werden in diesem Jahre auch die Randgebiete berücksichtigt.

und Versteigerungen überhaupt verboten. Die Verkaufregelung durch Abstempelung der Kleiderkarte hat sich allgemein gut bewährt. Während im Vorjahr das Schwergewicht der Weihnachtsmärkte im Interesse ihrer volkswirtschaftlichen Einführung an zentralen Orten lag, werden in diesem Jahre auch die Randgebiete berücksichtigt.

Um auch denjenigen Gebieten und Städten zu helfen, die wegen der Luftgefährdung nicht in der Lage sind, ihren Bedarf selbst zu decken, werden Patengebiete in verschiedenen Reichsteilen Spielzeug an diese Bezirke abgegeben.



auch ausgekocht, sind wertvoller Rohstoff. Jede Hausfrau gibt bei der nächsten Besuche bei den Kindern zur Schulfeststoffsammlung.



44. Fortsetzung

Die Walp spürte, wie ihr der kalte Schweiß auf die Stirn trat in schweren, rinnenden Tropfen.

Bestürzt sah der Lorenz in das qualvoll verzogene Gesicht der Walp. „Schau, Walp“, sagte er plump, „heiraten hätt' ich die Elis nie mögen, wo ich doch immer noch — dich gern hab.“

„Still bist!“ schrie sie ihn an, daß er ein paar Schritte zurückwich. „Noch so ein Wort, und ich schlag' dir das Schießseis ins Gesicht, denn einen Schuß bist nicht wert!“

Er wurde noch fahler vor Wut und Scham. Aber, als er sah, wie die Walp die Waffe sinken ließ, begehrte er auf: „Für die Elis war ich noch immer zu gut. Lange Finger hat sie g'macht, öfter schon. Vor etlichen Wochen erst wieder — Ladendiebstahl.“

„Das ist nicht wahr!“ „Es ist wahr! Sie hat bloß immer Glück g'habt und ist nicht erwischt worden. Aber mir hat sie alles erzählt.“

„Dann hast du sie aberichtet zur Lieberlichkeit und Unehrllichkeit. Du hast das Geld mit ihr durchgebracht. Und jetzt willst dich auf hohe Roß setzen? Willst sie vielleicht gar anzeigen?“

Es war merkwürdig, wie die Walp

alles erriet. Wie sie mit einem Schlag alles wußte, als wäre sie selber dabei gewesen: das ganze große Leiden der Elis, die Angst und Verzweiflung, womit sie überreichlich bezahlt hatte für alle verborgenen und ehrlösen Wege.

Da stand nun der Mann und wußte nicht mehr, wohin mit den Augen. Die Walp las das Schuldbewußtsein von seinem Gesicht.

„Hast ihr mit der Polizei g'droht?“ Er nickte. Da ging die Walp an ihm vorbei und ungehindert zur Tür hinaus. Erst auf der Stiege sicherte sie den Browning und steckte ihn wieder ein. Sie tat das mechanisch, mit zitternden Fingern, und wußte nicht, daß in Stadthäusern die geschlossenen Wohnungstüren Augen haben, draus alles Kommen und Gehen belauert werden kann.

* Erst knapp eine Stunde vor ihrer Rückfahrt kam die Walp mit fliegendem Atem noch rasch ins Krankenhaus, den Sterzer Peter zu besuchen. Sie war viel herumgerannt und hatte bei der Behörde angefragt, ob die Elis im Stadtbereich irgendwo gemeldet sei. Aber der Gang war vergeblich gewesen.

Dann war sie lang mit sich zu Rate gegangen, ob sie die Elis von selber wieder, ja vielleicht war sie mittlerweile nach Hause gekommen. Vielleicht — vielleicht — dieses Wort voll Hoffnung und Zweifel begleitete die Walp auf allen Wegen.

„Peter, heut' bist du zu kurz g'kommen! Das war einmal ein heißer Tag!“ So sagte sie mit halbem Lächeln, noch einen gezetzten Ausdruck in den Augen, als sie zu ihm ans Bett trat. Schon beim Eintritt hatte sie erleichtert wahrgenommen, daß er heute allein im Zimmer lag.

„Schau, Walp, ich kann's ja verstehen, daß du mich los sein willst! Damit hat der Geschwender Lorenz schon recht, daß du keinen Krüppel heiraten kannst — ich seh's selber ein — aber — aber, daß du gleich wieder zu dem anderen lauffst, dich ihm an den Hals wirfst, ihm schön tust, bloß weil er seine graden Glieder —“

„Peter!“ mit weißen Lippen flüsterte es die Walp. Der Wisch mit der Kralkelschrift des Lorenz entgilt ihren Händen. Aber diesmal bückte sie sich nimmer danach. Sie schaute nur ihren Peter an, dieses hager gewordene Gesicht, in dem so mannhaft ein großer Schmerz bekämpft wurde. Der Peter hatte jetzt die Augen zugemacht.

„Und ich lieg' da — und wart' — und wart' —“, sagte er noch. Dann ahnte die Walp mehr, als sie sah, daß es unter seinen geschlossenen Lidern feucht hervordrängte.

Und da hatte die Walp Weidacherin nun ihren größten Augenblick, den Höhepunkt ihres Lebens, der nie mehr erreicht und übertroffen werden konnte. Das tiefste Mitleid und die höchste Freude trafen sich in ihr mit solcher Wucht und Erlebnisstärke, wie es eben nur jenen heißen, wilden Herzen gegeben ist, wovon die Walp eins hatte.

„So gern hast mich, Peter?“ sagte sie und lächelt unter Tränen. Dann aber kam es der Walp Weidacherin so vor, als ob sie an diesem langen Tag wirklich genussam geheult hätte. Es gab doch noch weitaus Besseres zu tun auf der Welt. Und sie beugte sich über den Peter und schenkte ihm jenen Mund, den der Lorenz vergeblich begehrte hatte.

„Ich hab' dem Lorenz allerhand zu-

„Schau, Walp, ich kann's ja verstehen, daß du mich los sein willst! Damit hat der Geschwender Lorenz schon recht, daß du keinen Krüppel heiraten kannst — ich seh's selber ein — aber — aber, daß du gleich wieder zu dem anderen lauffst, dich ihm an den Hals wirfst, ihm schön tust, bloß weil er seine graden Glieder —“

„Peter!“ mit weißen Lippen flüsterte es die Walp. Der Wisch mit der Kralkelschrift des Lorenz entgilt ihren Händen. Aber diesmal bückte sie sich nimmer danach. Sie schaute nur ihren Peter an, dieses hager gewordene Gesicht, in dem so mannhaft ein großer Schmerz bekämpft wurde. Der Peter hatte jetzt die Augen zugemacht.

„Und ich lieg' da — und wart' — und wart' —“, sagte er noch. Dann ahnte die Walp mehr, als sie sah, daß es unter seinen geschlossenen Lidern feucht hervordrängte.

Und da hatte die Walp Weidacherin nun ihren größten Augenblick, den Höhepunkt ihres Lebens, der nie mehr erreicht und übertroffen werden konnte. Das tiefste Mitleid und die höchste Freude trafen sich in ihr mit solcher Wucht und Erlebnisstärke, wie es eben nur jenen heißen, wilden Herzen gegeben ist, wovon die Walp eins hatte.

„So gern hast mich, Peter?“ sagte sie und lächelt unter Tränen. Dann aber kam es der Walp Weidacherin so vor, als ob sie an diesem langen Tag wirklich genussam geheult hätte. Es gab doch noch weitaus Besseres zu tun auf der Welt. Und sie beugte sich über den Peter und schenkte ihm jenen Mund, den der Lorenz vergeblich begehrte hatte.

„Ich hab' dem Lorenz allerhand zu-

g'traut, aber das ist die größte Gemeinheit, die er je ausdenkt hat!“ Mit blitzenden Augen schrie es die Walp. Sie war viel zu laut und stürmisch für eine Krankenstube. Aber für den Peter war dieses siegreiche Geschmetter die beste Medizin.

Er ließ den Blick nicht von ihr, indes sie berichtete, was geschehen war. Ein anderer hätte sich in dem bunten, sprunghaften Durcheinander, in dem jähren Stocken, Erröten und von vorn Beginnen, das die Walp herunterhasselte, nicht ausgekannt. Aber der Peter hatte auch die Gabe des Eratens, und vor allem, er kannte seine Walp. So entspannte sich sein Gesicht mehr und mehr, und am Ende lächelte er beinahe: „Walp, bei dir ist doch immer und ewig was los! Wann wirst du zur Ruh' kommen?“

Sie schüttelte zornig den Kopf. „Nie, Peter! Für die Ruh' und für Leben bin ich nicht g'schaffen. Immer wieder wird Grobwetter eintreten bei mir. Immer wieder werd' Not und Tod um mich sein.“ Sie sah mit einem dunklen Blick vor sich hin. „Das ist halt so eine Erbschaft — weiß nicht, woher.“

Er sagte nichts, legte nur mit einem starken, guten Druck seine Hand auf die ihre.

„Wenn ich dir nur Glück bring, Peter!“ flüsterte sie scheu. „Ich hab' soviel Angst, daß es schief gehen könnt' mit uns zwei.“

„Was man mit einem ehrlichen Willen anfängt, wird immer recht!“ Jetzt war er der Laute und Siegesichere, „Nichts gib's, was uns auseinanderreißt, nur eins: daß du auf die Treu' vergessen könnt'st, Walp.“

„Und du? Für deine Treu' hast keine Sorg?“

(Fortsetzung folgt)